



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2020

---

## **Die urbane Schweiz als Forschungsthema: eine Skizze**

Stercken, Martina

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-202845>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Stercken, Martina (2020). Die urbane Schweiz als Forschungsthema: eine Skizze. Pro Civitate Austriae: Information zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich. Neue Folge, 25:41-52.

# PRO CIVITATE AUSTRIAE

## INFORMATIONEN ZUR STADTGESCHICHTSFORSCHUNG IN ÖSTERREICH

Begründet von Wilhelm Rausch †

NEUE FOLGE HEFT 25, 2020

THEMENHEFT  
„50 Jahre Österreichischer Arbeitskreis  
für Stadtgeschichtsforschung“

Gefördert durch



## Österreichischer Städtebund

Bezug über:  
Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung  
p.A. Österreichischer Städtebund  
A-1010 Wien, Rathaus, Stiege 5, Hochparterre (Preis je Heft EUR 10,00)  
[www.stgf.at](http://www.stgf.at)

Titelseite: Medaille „Pro Civitate Austriae“  
Motiv: Zweitältestes (gotisches) Linzer Stadtsiegel

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:  
Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung  
Verein für Geschichte der Stadt Wien  
in Zusammenarbeit mit:  
Wiener Stadt- und Landesarchiv (Magistratsabteilung 8)

Leitung: Univ.-Doz. Dr. Andreas Weigl, Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Claudine Pils MAS  
Redaktion, Satz und Lay-out: Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Claudine Pils MAS  
Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die VerfasserInnen verantwortlich.  
Druck: Kontext Druckerei GmbH  
Spaunstraße 3a, A-4020 Linz

## THEMENHEFT „50 Jahre Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung“

*Beiträge*

Peter Csendes, Stadtgeschichtsforschung in Österreich: Geschichte – Gegenwart – Perspektiven	5
Fritz Mayrhofer, 50 Jahre Österreichischer Arbeitskreis für Stadtge- schichtsforschung – Die Linzer Jahre	15
Ferdinand Opll, Prämierte Stadtgeschichtsforschung in Österreich	23
Martina Stercken, Die urbane Schweiz als Forschungsthema. Eine Skizze	41
Katalin Szende, Stadtgeschichte in der Nachbarschaft: eine ungarische Perspektive	53
Ferdinand Opll – Martin Scheutz, Stadthistorisches Recherchieren und Arbeiten. Gedanken zur Informationsbeschaffung in Wissenschaft und Öffentlichkeit	69

*Bibliographie*

Hermann Rafetseder, Österreichische Städtebibliographie 2019. Eine Auswahl des Schrifttums zur Geschichte der öster- reichischen Städte (mit Nachträgen)	83
--	----

*Vereinsnachrichten*

Protokoll über die außerordentliche Vollversammlung des Österrei- chischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung am 24. Juni 2020	105
---	-----

## DIE URBANE SCHWEIZ ALS FORSCHUNGSTHEMA EINE SKIZZE

Martina Stercken (Zürich)

Obschon das Land zu den früh urbanisierten Regionen Europas zählt, spielt Urbanität in der Wahrnehmung der Schweiz eine eher zweitrangige Rolle. Es ist der ländliche Raum, der die nationale und internationale Perspektive bestimmt: die alpinen Erholungsgebiete und die dort lokalisierte Entstehung der Eidgenossenschaft als Willensnation. Wenn Städte in dieses weit verbreitete Bild von der Schweiz integriert werden, dann nicht als interessante urbane Zentren, sondern als friedliche Großdörfer. Diese Vorstellung wird in der Schweiz aktuell unter anderem über die offizielle Website von „Schweiz Tourismus“, der 1917 gegründeten Tourismus-Marketing-Organisation des schweizerischen Bundes, lanciert. Diese geht so weit, auch größere Städte als charmante „Boutique Towns“ zu bezeichnen, als Orte, die eine abwechslungsreiche Auszeit vom Alltag bieten.<sup>1</sup>

Solche Vorstellungen von einem eher putzigen schweizerischen Städtewesen sind allerdings nicht erst eine Erfindung der modernen touristischen Werbung in der Schweiz. Sie werden vielmehr seit dem 19. Jahrhundert in vielfältiger Weise verbreitet. Dabei spielen die Landesausstellungen und damit Anlässe nationaler Selbstdarstellung eine wesentliche Rolle. Denn diese waren nicht nur als Leistungsschau industriellen und technologischen Fortschritts konzipiert, sondern haben noch bis ins 20. Jahrhundert hinein das Dorf als schweizerische Lebensform in den Vordergrund gestellt.<sup>2</sup> Der anti-urbane Blick auf die Schweiz wurde zugleich mit literarischen Texten geprägt, die schweizerisches Stadtleben zum Gegenstand gemacht haben. Ein Beispiel dafür aus dem 19. Jahrhundert bietet etwa Gottfried Kellers Vorrede zum ersten Novellenband „Die Leute von Seldwyla“ (1856), in der er einer ländlich geprägten, in ihrer Entwicklung retardierenden Kleinstadt jovial ironisch ein Denkmal setzt.<sup>3</sup> Aber auch die Gegenwartsliteratur führt diese Sicht auf schweizerische Städte und ihre Bewohner fort, so etwa der 2016 erschienene Roman „Das Leben ist gut“ des in Olten beheimateten Autors Alexander Capus, der eine Kleinstadt und ihre Bewohner mit Vorstellungen von indigenen Stammeskulturen engführt.<sup>4</sup>

Diesem Bild von einer Schweiz, in der die Städte eigentlich Dörfer sind, steht eine vor allem im 19. Jahrhundert einsetzende, umfangreiche und lebendige historische Forschung zum schweizerischen Städtewesen gegenüber, das – im europäischen Vergleich – zwar keine Weltstadt, so aber doch eine große Vielfalt an erfolgreichen Städten hervorgebracht hat. Auch in der Schweiz wird die Stadt in einer Zeit als Forschungsgegenstand entdeckt, in der die „Entprivilegierung“ der Städte sowie die Niederlassungs- und Gewerbefreiheit

---

\* Herzlicher Dank gilt Hans-Jörg Gilomen für einen anregenden Austausch zur Situation stadtgeschichtlicher Forschung in der Schweiz. – Die Anmerkungen erwähnen lediglich Beispiele einschlägiger Literatur. Zur großen Fülle an Beiträgen zur schweizerischen Stadtgeschichte vgl. die unter Anm. 7 aufgeführten Bibliographien und Beiträge.

1 Siehe <https://www.myswitzerland.com/de/erlebnisse/staedte-kultur/staedtereisen/> [01.10.2019].

2 Vgl. dazu Bruno FRITZSCHE, *Moderne Stadtgeschichte* (Forschungsbericht), in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 41 (1991), 29–37, hier 36; Kenneth ANGST – Urs ALTERMATT (Hg.), *Die Landi. Vor 50 Jahren in Zürich. Erinnerungen, Dokumente, Betrachtungen*, Zürich 1989, insbesondere 56 f; *Ausstellungsführer Weg der Schweiz*, Lausanne 1964, insbesondere 28.

3 Gottfried KELLER, *Die Leute von Seldwyla*. Vollständige Ausgabe der Novellensammlung, Frankfurt 1987, Vorrede zu Teil I (1856), 9.

4 Alexander CAPUS, *Das Leben ist gut*, München 2018, 101.

eine Verschiebung der Gewichte zwischen Stadt und Land wie auch eine durch Landflucht bedingte explosive Entwicklung der größeren Städte einleitete. Hier entwickelt sich die Städteforschung mit einer Vielzahl an monographischen und vergleichenden Untersuchungen, die allgemeine Tendenzen der europäischen Geschichtswissenschaft widerspiegeln, aber ebenso durch die besondere Anbindung der schweizerischen Sprachregionen an die italienische, französische und deutsche Forschung geprägt ist.<sup>5</sup>

Wie in anderen Ländern Europas auch haben zunächst die mittelalterlichen Verhältnisse im Vordergrund gestanden und wird erst in der jüngeren Vergangenheit die neuere städtische Entwicklung miteinbezogen. Wie dort ist dieser Fokus auch in der Schweiz begünstigt gewesen durch eine beträchtliche Produktion städtischer/kantonalen und auch eidgenössischer Quellensammlungen, mit denen seit dem 19. Jahrhundert vor allem Überlieferung aus dem Mittelalter zugänglich gemacht wurde. Eine wichtige Basis für die Erforschung der Städte in allen Landesteilen bis zum Ende des Ancien Régime hat aber auch die seit 1898 vom Schweizerischen Juristenverein betriebene Edition von Rechtsquellen dargestellt, die als konzeptionell immer wieder erneuertes und nunmehr digitalisiertes Projekt bis in die Gegenwart besteht.<sup>6</sup>

Natürlich kann die folgende Skizze der großen Fülle an Überlegungen zur schweizerischen Städtelandschaft und zu einzelnen Städten nicht annähernd gerecht werden. Vielmehr versucht sie – anders als bisherige, jeweils auf bestimmte Zeitperioden konzentrierte Annäherungen<sup>7</sup> – Spezifika der Forschung zum mittelalterlichen und neuzeitlichen Städtewesen der Schweiz in langer zeitlicher Sicht zu umreißen. Dabei wird es zunächst um Auseinandersetzungen mit dem Städtewesen und der Kleinstadt als wichtigem, quasi nationalem Stadtyp (I.) gehen; ein weiterer Fokus liegt auf der Städtebaugeschichte als gegenwartsorientierter Forschungsperspektive (II.); ferner werden sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Ansätze kurz kommentiert, die die stadthistorische Forschung in der Schweiz in besonderer Weise bestimmt haben (III.); und schließlich sollen kulturgeschichtlich geprägte Zugänge angesprochen werden, wie sie sich in der Auseinandersetzung mit Medien und Situationen der Vermittlung städtischer Ordnung manifestieren (IV.).

## I.

Eine erste Beobachtung gilt kleinen Städten und damit dem in besonderer Weise literarisch verarbeiteten Stadtyp. Zwar ist auch die Geschichte der großen schweizerischen Städte bereits früh und mit wechselnder Akzentsetzung in den Blick genommen worden, doch

5 Vgl. Anm. 7.

6 Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen (SSRQ) <https://www.ssrq-sds-fds.ch/projekte/ssrq-online/> [01.10.2019].

7 Dazu die Bibliographien und Literaturberichte: Paul GUYER (Bearb.), *Bibliographie der Städtegeschichte der Schweiz*, Zürich 1960; Gottfried BÖSCH, *Schweiz*, in: Philippe WOLFF (Hg.), *Guide international d'histoire urbaine*. Band 1: Europe, Paris 1977, 465–483; Martin KÖRNER – Niklaus BARTLOME (Hg.), *Bibliographie der Stadtgeschichte der Schweiz 1970–1985*, Bern 1988; François WALTER, *L'histoire urbaine en Suisse. Problèmes et méthodes*, in: *Actes de la Société jurassienne d'émulation* 92 (1990), 249–258; Pier Giorgio GEROSA, *Studi di storia delle città e del territorio in Svizzera 1976–1988. Orientamenti bibliografici*, in: *Storia urbana*, Milano 14 (1990), Nr. 52, 207–266; Martin KÖRNER – Daniel SCHLÄPPI (Hg.), *Bibliographie der Stadtgeschichte der Schweiz von 1986 bis 1997*, Bern 2002; Thomas MANETSCH, *Stadtgeschichtsforschung in der Schweiz seit 1990. Voraussetzungen, Tendenzen und Perspektiven auf die Stadt des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, in: Olga FEITOVA (Hg.), *Mesta ve stredoveku a raném novoveku jako badatelské téma posledních dvou desetiletí: stati a rozšířené příspěvky* [Städte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit als Forschungsthema in den letzten zwanzig Jahren], Prag 2012 (*Documenta Pragensia* 32,1), 375–410.

besitzt das Interesse, das der Kleinstadt entgegengebracht wurde, eine besondere Qualität. Nicht nur prägen kleine Städte das schweizerische Städtewesen und sind deshalb seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert Gegenstand vielzähliger Studien gewesen.<sup>8</sup> Als Städtisches und Ländliches vereinigende Siedlungsform sind Kleinstädte geradezu zum nationalen Städtetyp gemacht worden: 1889 und damit 14 Jahre nach Erscheinen des ersten Teils von Kellers Novellenzyklus publiziert Rudolf Rahn einen ersten wissenschaftlichen Beitrag zum schweizerischen Städtewesen, der „Schweizerstädtchen vom ächten, alten Schlag“ behandelt.<sup>9</sup>

In der Folgezeit jedoch hat sich der Akzent der Forschung zum Kleinstadtewesen auf die ökonomischen Bedingungen von Stadtentwicklung verschoben. Die grundlegenden Beiträge, die Hektor Ammann zwischen den zwanziger und sechziger Jahren zur Entstehung des schweizerischen Städtewesens verfasst hat, stellen den Lebensraum, die Marktfunktion und die wirtschaftliche Ausstrahlung als wesentlichen Aspekt städtischer Entwicklung – vor allem aargauischer Kleinstädte – ins Zentrum.<sup>10</sup> Diese Akzentsetzung wirkt bis in die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts fort und wird partiell durch kategorial-quantitative Modelle der Analyse unterfüttert.<sup>11</sup>

Im Unterschied zu Ländern, deren Geschichte durch eine lange Adelsherrschaft geprägt ist, haben die herrschaftlichen Aspekte städtischer Genese in der schweizerischen Forschung eine untergeordnete Rolle gespielt.<sup>12</sup> Zwar wurde die große Fülle der zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert durch adelige Geschlechter geförderten und immer herrschaftlich abhängigen städtischen Kleinformen im Gebiet der Schweiz durchaus zur Kenntnis genommen, doch haben vor allem die Städte der Herzöge von Zähringen das

---

8 Neuere Beispiele für monographische (klein-)stadtgeschichtliche Darstellungen sind etwa: Fabian FURTER – Bruno MEIER – Andrea SCHAER – Ruth WIEDERKEHR, *Stadtgeschichte Baden, Baden 2015*; Erwin EUGSTER (Hg.), *Winterthurer Stadtgeschichte*. 2 Bände, Zürich 2014; Walter HOCHREITER – Eva GSCHWIND – André SALVISBERG – Dominik SIEBER – Claudius SIEBER-LEHMANN, *Dringen, draussen, dabei. Die Geschichte der Stadt Rheinfelden, Basel/Ubstadt-Weiher 2013*; Bruno MEIER – Cornel DOSWALD, *Die Entstehung der Stadt Bremgarten. Siedlung, Verkehr und Stadtrecht im Mittelalter, Baden 2009*; Marcel GRANDJEAN – Brigitte PRADERVAND – Monique FONTANNAZ – Catherine SCHMUTZ, *Avenches. La ville médiévale et moderne. Urbanisme, Arts et Monuments*. 2 Bände, Avenches 2007 (*Documents du Musée Romain* 13/14); Peter HOPPE – Daniel SCHLÄPPI – NATHALIE BÜSSER – Thomas MEIER (Hg.), *Universum Kleinstadt. Die Stadt Zug und ihre Untertanen im Spiegel der Protokolle von Stadtrat und Gemeinde (1471–1798)*, Zürich 2018 (Beiträger zur Zuger Geschichte 18); vgl. unten Anm. 47.

9 Rudolf RAHN, *Die Schweizer Städte im Mittelalter*, in: *Neujahrsblatt auf das Jahr 1889 zum Besten des Waisenhauses in Zürich*, Stück 52, als Fortsetzung der *Neujahrsblätter der Chorhermstube Nr. 111*, Zürich 1889.

10 Von den vielzähligen Beiträgen vgl. vor allem Hektor AMMANN, *Die schweizerische Kleinstadt in der mittelalterlichen Wirtschaft*, in: *Festschrift Walther Merz, Aarau 1928*, 158–215; DERS., *Das schweizerische Städtewesen des Mittelalters in seiner wirtschaftlichen und sozialen Ausprägung*, in: *La Ville. Recueils de la Société Jean Bodin VII*, Brüssel 1955, 483–529; DERS., *Thesen als Grundlage für eine Aussprache über die Stadtwendung in der deutschen Schweiz und die Theorien über die Entstehung des mittelalterlichen Städtewesens*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Geschichte* 10 (1930), 527–529.

11 Vgl. unten Anm. 26, 27.

12 Vgl. Anm. 10, siehe auch Hans Conrad PEYER, *Schweizer Städte des Spätmittelalters im Vergleich mit den Städten der Nachbarländer*, in: DERS., *Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters*, hg. von Ludwig SCHMUGGE – Roger SABLONIER – Konrad WANNER, Zürich 1982, 262–270; Dietrich W. H. SCHWARZ, *Die Städte der Schweiz im 15. Jahrhundert*, in: Wilhelm RAUSCH (Hg.), *Die Stadt am Ausgang des Mittelalters*, Linz 1974 (*Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas* 3), 45–59; Martina STERCKEN, *Städtische Kleinformen in der Nordostschweiz. Vorstudie zu einem Städteatlas*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 55 (1991), 176–204.

Interesse auf sich gezogen. Damit wurden chancenreiche Städte aus der ersten Welle von Stadtgründungen zum Gegenstand gemacht, deren Gründer bereits 1218 im Mannesstamm ausstarben und damit geradezu ideale, da bedeutende, aber früh verschwindende Stadtherren waren. Bis in die Gegenwart ist die Rolle der Zähringer als Städtegründer und Aussteller weitreichender Stadtrechtsprivilegien immer wieder Thema historischer beziehungsweise archäologischer Arbeiten.<sup>13</sup> Erst in jüngerer Zeit sind andere adelige Stadtherren – so etwa die Habsburger oder Savoyer – intensiver untersucht worden. Am Beispiel der zahlreichen habsburgischen Stadtherrschaften im Gebiet der heutigen Schweiz wurde etwa auf die vielschichtigen Interdependenzen zwischen Herrschaftsbildung und Kleinstadtgenese aufmerksam gemacht.<sup>14</sup>

Bezeichnend erscheint ebenso, dass die Herrschaftsformen der seit dem späten Mittelalter den Adel ablösenden eidgenössischen Städte(- und Länder)orte erst sukzessive untersucht worden sind. Damit hat sich zum einen gezeigt, wie prozesshaft die Entwicklung größerer Städte zu Reichsstädten gewesen ist; wie individuell sich ihre außergewöhnliche Genese zu Stadtstaaten vollzog und sich ihr jeweils spezifisches Selbstbewusstsein als Stadtrepublik entfaltete; aber auch welche Folgen eidgenössische und insbesondere städtische Herrschaftsbildung und dann der Ausbau kantonaler Verwaltungen seit dem 19. Jahrhundert für die Entwicklung kleiner Städte hatte.<sup>15</sup> Zum anderen wird die Refor-

---

13 Vgl. etwa Armand BAERISWYL, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterungen im Mittelalter. Archäologische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau, Basel 2003 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30); DERS., Auf der grünen Wiese oder im dichten Eichenwald? Die Anfänge der Zähringerstädte Freiburg im Breisgau und Bern im Lichte archäologischer Erkenntnisse, in: Ferdinand OPLL (Hg.), Stadtgründung und Stadtwerdung. Beiträge von Archäologie und Stadtgeschichtsforschung, Linz 2011 (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 22), 1–19; Daniel GUTSCHER, Fragen zur zähringischen Gründungsstadt. Der Modellfall Burgdorf, in: Manfred GLÄSER (Hg.), Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum. Eine Festschrift für Günter P. Fehring, Rostock 1993, 137–141; Jürg SCHWEIZER, Das Zähringische Burgdorf, in: Karl SCHMID (Hg.), Die Zähringer. Schweizer Vorträge und neue Forschungen, Sigmaringen 1990 (Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung 3), 16–26; Martina STERCKEN, Die Figur des Stadtgründers. Zähringer und Habsburger im Vergleich, in: Jürgen DENDORFER – Heinz KRIEG – R. Johanna REGNATH (Hg.), Die Zähringer. Rang und Herrschaft um 1200, Freiburg i. Br. 2018 (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 85), 141–156.

14 Vgl. etwa Peter NIEDERHÄUSER, Im Dialog mit der Stadtherrschaft. Winterthur und Habsburg im ausgehenden Mittelalter, in: Romy GÜNTERT – Michael JUCKER (Hg.), Kommunikation im Spätmittelalter. Spielarten, Wahrnehmungen, Deutungen, Zürich 2005, 91–100; Martina STERCKEN, Städte der Herrschaft. Kleinstadtgenese im habsburgischen Herrschaftsraum des 13. und 14. Jahrhunderts, Köln/Wien 2006 (Städteforschung A 68); Bernard ANDERMATTEN, Fondations urbaines et noblesse seigneuriale dans le pays savoyard, in: Hans-Joachim SCHMIDT (Hg.), Stadtgründung und Stadtplanung. Freiburg während des Mittelalters / Fondation et planification urbaine. Fribourg au moyen âge, Fribourg 2009 (Geschichte: Forschung und Wissenschaft 33), 269–289; Martina STERCKEN, Der Anfang kleiner Städte – methodische Überlegungen an schweizerischen Beispielen, in: Ferdinand OPLL (Hg.), Stadtgründung und Stadtwerdung. Beiträge von Archäologie und Stadtgeschichtsforschung, Linz 2011 (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 22), 357–374.

15 Vgl. etwa Elisabeth RAISER, Städtische Territorialpolitik im Mittelalter. Eine vergleichende Untersuchung ihrer verschiedenen Formen am Beispiel Lübecks und Zürichs, Lübeck 1969 (Historische Studien 406); Peter BLICKLE, Aufbau städtischer Macht im Spätmittelalter. Territorialpolitik nördlich und südlich des Bodensees im Vergleich, in: Beiträge zur Landeskunde. Regelmässige Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg (1993), Nr. 5, 1–7; Martina STERCKEN, Reichsstadt, eidgenössischer Ort, städtische Territorialherrschaft. Zu den Anfängen der Stadtstaaten im Gebiet der heutigen Schweiz, in: Mogens Herman HANSEN (Hg.), A Comparative Study of Thirty City-State Cultures. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre, Kopenhagen 2000, 321–342; Rainer Christoph SCHWINGES, Solothurn und das



mation immer mehr als städtisches Ereignis betrachtet und ihre Folgen für die städtische Gesellschaft wie auch für das Herrschaftsgebiet größerer Städte vermehrt in den Blick genommen.<sup>16</sup>

## II.

Eine weitere Eigenart schweizerischer Städteforschung liegt offensichtlich im ausgeprägten Fokus auf der städtebaulichen Entwicklung. Die systematische Erforschung des Städtebaus ist hier nämlich insbesondere von der 1880 in Zofingen gegründeten „Vaterländischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Denkmäler“ und in ihrer Folge von der „Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte“ (GSK) ausgegangen. Ab 1927 hat die GSK die Reihe „Kunstdenkmäler der Schweiz“ herausgebracht, die als historisch fundierte Kunsttopographie bis in die 1850er Jahre entwickelt wurde und sich im Verlauf der Zeit zu einer Publikation mit breit angelegtem städtebaulichem Profil weiterentwickelt hat.<sup>17</sup> In jüngerer Zeit hat die GSK auch ein Inventar der neueren Schweizer Architektur für die Zeit zwischen 1850 und 1920 erarbeitet, das 26 Kantonshauptorte sowie Städte mit über 10.000 Einwohnern umfasst.<sup>18</sup>

Etwas anders ausgerichtet sind die historisch arbeitenden Abteilungen der Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne, nämlich der Städtebaugeschichte, Kunstgeschichte, Denkmalpflege sowie partiell auch der Orts-, Regional- und Landesplanung. Hier nämlich ist die historische Analyse in besonderer Weise an aktuellen städtebaulichen Bedingungen und Problemen orientiert. Vor allem am Zürcher Standort der ETH sind verschiedene nachhaltig wirkende Studien zur urbanen Situation und zum Städtebau in der Schweiz entstanden. Diese befassen sich mit dem Einfluss von Verkehrs- und Bevölkerungsentwicklung auf die städtebauliche Genese;<sup>19</sup> aber auch Auseinandersetzungen mit urbanistischen und architektonischen Theorien, Konzepten und Leitbildern seit dem 19. Jahrhundert haben Grundlagen für die Diskussion akuter Planungsvorhaben in der durch starke föderale und gemeindliche Strukturen geprägten Schweiz geschaffen.<sup>20</sup> Dies

---

Reich im späten Mittelalter, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 46 (1996), 451–473; DERS., Bern. Eine mittelalterliche Reichsstadt?, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 53 (1991) 5–19; WALTER, L'histoire urbaine (Anm. 7), 252–255; Thomas MAISSEN, Die Geburt der Republic. Staatsverständnis und Repräsentation in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft, Göttingen 2006 (Historische Semantik 4); Edith HUNZIKER – Bruno MEIER – Annemarie ROTH, Zofingen vom Mittelalter bis 1798. Eine selbstbewusste Landstadt unter Habsburg und Bern, Zürich 2004 (Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte 4); Claudius SIEBER-LEHMANN, Im Hinterland rumort es. Konflikte in eidgenössischen Stadtstaaten, in: Peter BLICKLE – Thomas ADAM (Hg.), Bundschuh. Untergrombach 1502, das unruhige Reich und die Revolutionierbarkeit Europas, Stuttgart 2004, 216–234; Barbara Katharina STUDER IMMENHAUSER, Verwaltung zwischen Innovation und Tradition. Die Stadt Bern und ihr Untertanengebiet 1250–1550, Ostfildern 2006 (Mittelalter-Forschungen 19).

16 Vgl. etwa: Reformation in Basel. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 116 (2016); Peter NIEDERHÄUSER – Regula SCHMID (Hg.), Querblicke. Zürcher Reformationsgeschichten, Zürich 2019; Francisca LOETZ – Wolfram SCHNEIDER LASTIN (Hg.), Gelebte Reformation in Zürich (im Druck).

17 Siehe <https://www.gsk.ch/de/die-kunstdenkmaeler-der-schweiz.html> [09.06.2020].

18 Siehe <https://www.gsk.ch/de/insa.html> [09.06.2020].

19 Vgl. etwa Hans-Peter BÄRTSCHI, Industrialisierung, Eisenbahnschlachten und Städtebau. Die Entwicklung des Zürcher Industrie- und Arbeiterstadtteils Aussersihl. Ein vergleichender Beitrag zur Architektur- und Technikgeschichte, Basel 1983; George KAMMANN, Mit Autobahnen die Städte retten? Städtebauliche Ideen der Expressstrassenplanung in der Schweiz 1954–1964, Zürich 1990.

20 Vgl. etwa Michael KOCH, Städtebau in der Schweiz, 1800–1990: Entwicklungslinien, Einflüsse und Stationen, Zürich 1992; Angelus EISINGER, Städte bauen. Städtebau und Stadtentwicklung in der Schweiz 1940–

wird besonders spürbar in der Debatte um die auffällige Verstädterung des schweizerischen Mittellandes zwischen Chur und Genf sowie im Umland der attraktiven größeren schweizerischen Städte – ein Diskurs, der unter Stichworten wie „Metropole Schweiz“, „schweizerische Megalopolis“, „Stadtland“ oder „Aggloland Schweiz“ anhaltend geführt wird.<sup>21</sup>

Gleichzeitig hat die Diskussion um architektonische und städtebauliche Typologie in den achtziger Jahren, wie sie von italienischen Architekten und Urbanisten entwickelt worden ist, die Analyse historischer Städte in der Schweiz beeinflusst. An die Hand genommen wurden in diesem Kontext Projekte, die darauf abzielten, mit Aufnahmen und Analysen von Stadtgrundrissen städtebauliche Muster schweizerischer Städte zu erfassen. Diese betrafen in besonderer Weise die bereits erwähnten Stadtgründungen der Herzöge von Zähringen, die als regelmäßig angelegte, durchgeplante mittelalterliche Stadtentwürfe interpretiert und als Vorbild für den modernen Siedlungsbau rezipiert wurden.<sup>22</sup>

Die hier entwickelten Vorstellungen von stringent durchgeplanten mittelalterlichen Stadtanlagen sind mittlerweile jedoch nicht mehr gültig. Zu ihrer Revision hat der an der ETH begonnene „Historische Städteatlas der Schweiz“ einen Beitrag geleistet, der im Kontext eines Projekts der Internationalen Kommission für Stadtgeschichte entstanden ist und Material zur Stadtgenese zur Verfügung stellt.<sup>23</sup> Besonders aber hat die in der Schweiz starke Stadtarchäologie seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts überkommene Thesen zur Anlage von Städten revidiert. Gerade mit ihren Untersuchungen wurde deutlich, dass die traditionelle, aber immer noch gängige Einteilung städtebaulicher Strukturen in „gewachsen“ und „gegründet“ nicht aufrecht erhalten werden kann, sondern sowohl Städte, die durch adelige Geschlechter seit dem 12. Jahrhundert angelegt wurden, wie auch Städte mit älteren Wurzeln von Beginn an durch bauliche Modellvorstellungen und zugleich durch individuelles Handeln bestimmt gewesen sind.<sup>24</sup> Damit verbunden wurde das methodische

---

1970, Zürich 2004; vgl. auch Daniel KURZ, *Die Disziplinierung der Stadt. Moderner Städtebau in Zürich 1900 bis 1940*, Zürich 2008.

- 21 Vgl. etwa François WALTER (Hg.), *La Suisse comme ville*, Basel 1999 (Itinera 22); André CORBOZ, *La suisse comme hyperville*, in: *Le visiteur* 6 (2000), 112–129; Sonja HILDEBRAND, *Urbane Schweiz. Urbanistische Konzepte für die Schweiz von 1930 bis heute*, in: Karsten BORGMANN – Matthias BRUHN – Sven KUHRAU – Marc SCHALENBERG (Hg.), *Das Ende der Urbanisierung? Wandelnde Perspektiven auf die Stadt, ihre Geschichte und Erforschung*, Berlin 2006 (Historisches Forum 8), 69–83; Roger DIENER – Jacques HERZOG – Marcel MEILI u.a., *Die Schweiz. Ein städtebauliches Portrait*. 3 Bände, Basel 2006; Paul SCHNEEBERGER (Hg.), *Stadt Schweiz. Ein Land im Umbau 1 – Siedlung, Verkehr und ihre Wechselwirkung*, Zürich 2011 (NZZ Fokus 44); <http://www.metropole-ch.ch> [09.06.2020].
- 22 Vgl. Literatur unter Anm. 13; Paul HOFER – Dolf SCHNEBLI, *Studie Bern*, Zürich 1975; Karl KELLER, *Die Grafen von Kyburg und ihre Stadtgründungen*, in: *Die Grafen von Kyburg, Olten/ Freiburg 1981* (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 8), 87–95; Paul HOFER, *Die Städtegründungen des Mittelalters zwischen Genfersee und Rhein*, in: Hans BOESCH – Paul HOFER (Hg.), *Flugbild der Schweizer Stadt*, Bern 1963, 85–144; vgl. als letztes Projekt der Art: Vittorio Magnago LAMPUGNANI – Margareta PETERS, *Zusammenhängende Grundrissaufnahme Zürich. Untersuchungen zum Verhältnis zwischen Stadtmorphologie und Haustypologie*: <https://lampugnani.arch.ethz.ch/forschung/zusammenhaengende-grundrissaufnahme-zuerich>.
- 23 Christoph LUCHSINGER – Martina STERCKEN, *Zur Konzeption eines Schweizer Städteatlasses*, in: *Unsere Kunstdenkmäler* 39/4 (1988), 438–448; Niklaus FLÜELER (Hg.), *Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300*, Stuttgart 1992; *Historischer Städteatlas der Schweiz*. Band 1: Frauenfeld, Zürich 1997; Band 2: Neunkirch, Zürich 1997; Band 3: Weesen, Zürich 1997; Band 4: Liestal, Zürich 2009; Band 5: Chur, Zürich 2011.
- 24 Vgl. etwa *Stadt- und Landmauern*. 3 Bände, Zürich 1995, 1996, 1999 (Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH-Zürich 15/1–3); Martina STERCKEN, *Gebaute Ordnung. Stadtvorstellungen und*

Postulat verstärkt, dass die Beobachtung städtebaulicher Muster hinterfragt und durch archäologische sowie historische Befunde abgestützt werden muss.

### III.

Die große Bedeutung wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Ansätze in der schweizerischen StädtEForschung lässt sich mit der besonderen politischen und sozio-ökonomischen Ausgangslage in der Eidgenossenschaft und Schweiz erklären. So kann man das besondere Interesse der schweizerischen Forschung an einer Geschichte von unten mit der außergewöhnlichen Genese einer aus Städte- und LändErornten zusammengesetzten, von Bürgern und Bauern getragenen Gesellschaft verbinden und die wirtschaftsgeschichtliche Ausprägung stadtgeschichtlicher Untersuchungen mit der Situation der Schweiz als Transitland, als früh industrialisierte Region und als bedeutender Finanzplatz nach dem Ersten Weltkrieg. Die besondere Akzentuierung der StädtEForschung ist aber wohl auch den engen Beziehungen in den französischen Sprachraum und zu Vertretern der Schule der „Annales“ geschuldet.

Eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Perspektive hat – wie bereits angedeutet – die vielzähligen Arbeiten Hektor Ammanns aus den zwanziger bis sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts zum schweizerischen Städtewesen und zu den aargauischen Kleinstädten im Mittelalter bestimmt.<sup>25</sup> Sie hat jedoch auch in der Folgezeit eine wesentliche Rolle gespielt und zwar sowohl im Hinblick auf größere Städte als auch auf die neuzeitlichen Verhältnisse: Thesen zur Verteilstruktur zentralörtlicher Funktionen wurden am schweizerischen Siedlungswesen überprüft;<sup>26</sup> die vielfältig gelagerten Abhängigkeits- und Austauschverhältnisse zwischen Stadt und Land waren Gegenstand von Untersuchungen;<sup>27</sup> es wurde die gewerbliche und insbesondere die industrielle wie auch verkehrstechnische Entwicklung vor allem größerer Städte mit ihren sozialen Implikationen beschrieben;<sup>28</sup> und die Eigenarten, Konjunkturen und Funktionsweisen städtischer Ökonomien wurden

---

Planung im Mittelalter, in: Bruno FRITZSCHE – Hans-Jörg GILOMEN – Martina STERCKEN (Hg.), StädtEplanung – Planungsstädte, Zürich 2006, 15–37; Armand BAERISWYL, „Zähringerstädte“. Ein städtebaulicher Mythos unter der Lupe der Archäologie, in: DENDORFER – KRIEG – REGNATH (Hg.), Die Zähringer (Anm. 13), 125–140.

25 Vgl. Anm. 10.

26 Vgl. etwa HOFER, StädtEgründungen (Anm. 22); Roland FLÜCKIGER, Mittelalterliche Gründungsstädte zwischen Freiburg und Greyerz als Beispiele einer überfüllten StädtELandschaft im Hochmittelalter, in: Freiburger Geschichtsblätter 63 (1983/1984); Hans-Jörg GILOMEN – Martina STERCKEN (Hg.), Zentren. Ausstrahlung, Einzugsbereich und Anziehungskraft von Städten und Siedlungen zwischen Rhein und Alpen, Zürich 2001; Anne RADEFF, Réfutation du système des lieux centraux dans le pays de Vaud (Suisse) au Moyen Âge: montagne (Jura, Alpes) et Plateau, in: Jean-Luc FRAY (Hg.), Petites villes en montagne de l'Antiquité au XXe siècle. Europe occidentale et centrale, Clermont-Ferrand 2013, 39–54.

27 Vgl. etwa Maja SVILAR (Hg.), Stadt und Land. Die Geschichte einer gegenseitigen Abhängigkeit, Bern 1988; Dorothee RIPPMMANN, Bauern und Städter. Stadt-Land-Beziehungen im 15. Jahrhundert. Das Beispiel Basel unter besonderer Berücksichtigung der Nahmarktbeziehungen und der sozialen Verhältnisse im Umland, Basel/Frankfurt am Mein 1990 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 159); Martina STERCKEN, Stadt und Land. Entwicklungszüge in Nord- und Ostschweiz, in: Werk, Bauen und Wohnen 10 (1992), 38–44; Ulrich PFISTER (Hg.), Stadt und Land in der Schweizer Geschichte. Abhängigkeiten – Spannungen – Komplementaritäten, Basel 1998 (Itinera 19), hier besonders Hans-Jörg GILOMEN, Stadt-Land-Beziehungen in der Schweiz des Spätmittelalters, 10–48.

28 Vgl. etwa Bruno FRITZSCHE, Moderne Stadtgeschichte (Forschungsbericht), in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 41 (1991), 29–37; DERS., Eisenbahnbau und Stadtentwicklung in der Schweiz, in: Hans-Jürgen TEUTEBERG (Hg.), Stadtwachstum, Industrialisierung, Sozialer Wandel, Berlin 1986, 175–194.

mit Blick auf einzelne Städte und Stadtstaaten beziehungsweise in vergleichender Perspektive untersucht.<sup>29</sup>

Seit den neunziger Jahren standen Bevölkerungsverhältnisse, Gesellschaft und Alltagsleben in den Städten im Zentrum stadtgeschichtlicher Untersuchungen.<sup>30</sup> Eine starke Tradition serieller Quellen in den größeren Städten seit dem späten Mittelalter hat es ermöglicht, Zu- und Abwanderung zu thematisieren, und die bereits früh einsetzenden Maßnahmen zur Regulierung von Zuzug und zur Anwerbung situativ wichtiger Berufsvertreter festzustellen.<sup>31</sup> Gleichermassen wurden die städtischen Führungsschichten erforscht, so etwa das Verhältnis von adeligen, bürgerlichen und klerikalen Eliten, die politische Bedeutung des Zunftwesens, der Verwandtschaftsverhältnisse und Netzwerke, aber auch die Nachbarschaft als alltägliches Umfeld der Stadtbürger.<sup>32</sup> Es wurde aber auch solchen Gruppen nachgegangen, die weniger begütert waren und denen der Zugang zu Ressourcen,

29 Vgl. etwa Martin KÖRNER, *Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798. Strukturen, Wachstum, Konjunkturen*, Luzern 1981 (*Luzerner Historische Veröffentlichungen* 13); Oliver LANDOLT, *Der Finanzhaushalt der Stadt Schaffhausen im Spätmittelalter*, Osterfildern 2003 (Vorträge und Forschungen. Sonderband 48); Gabriela SIGNORI, *Schuldenwirtschaft. Konsumenten- und Hypothekarkredite im spätmittelalterlichen Basel*, Konstanz/München 2015; Hans-Jörg GILOMEN, *Anleihen im Finanzhaushalt schweizerischer Reichsstädte insbesondere durch den Rentenverkauf*, in: Michael ROTHMANN – Helge WITTMANN (Hg.), *Reichsstadt und Geld*, Petersberg 2018, 45–98.

30 Vgl. etwa Hans-Jörg GILOMEN, *Sozialgeschichte der spätmittelalterlichen Städte, 1990–2010*, in: Katja HÜRLIMANN u.a. (Hg.), *Sozialgeschichte in der Schweiz. Eine historiographische Skizze*, Zürich 2011 (Trauerse 2011/1), 15–47.

31 Vgl. etwa Werner SCHÜPBACH, *Die Bevölkerung der Stadt Luzern 1850–1914. Demographie, Wohnverhältnisse, Hygiene und medizinische Versorgung*, Luzern 1983 (*Luzerner Historische Veröffentlichungen* 17); Hans-Jörg GILOMEN – Anne-Lise HEAD-KÖNIG – Anne RADEFF (Hg.), *Migration in die Städte. Ausschluss – Assimilierung – Integration – Multikulturalität. / Migration vers les villes. Exclusion – assimilation – intégration – multiculturalité*, Zürich 2000 (*Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte* 16); Rainer C. SCHWINGES (Hg.), *Neubürger im späten Mittelalter*, Berlin 2002 (Beiheft der Zeitschrift für Historische Forschung); Roland GERBER, *Gott ist Bürger zu Bern. Eine spätmittelalterliche Stadtgesellschaft zwischen Herrschaftsbildung und sozialem Ausgleich*, Köln/Wien/Weimar 2001; Bruno KOCH, *Neubürger in Zürich. Migration und Integration im Spätmittelalter*, Köln/Wien/Weimar 2002; Martina STERCKEN, *Fremde in der mittelalterlichen Stadt. Migration und Polyethnizität an Beispielen aus dem Südwesten des Reiches*, in: Kurt-Ulrich JÄSCHKE – Christhard SCHRENK (Hg.), *Vieler Völker Städte. Polyethnizität und Migration in Städten des Mittelalters. Chancen und Gefahren*, Heilbronn 2012 (*Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn* 21), 9–35; Hans-Jörg GILOMEN, *Polyethnizität und Migration. Ein kritischer Rück- und Rundblick*, in: ebd., 255–282.

32 Vgl. etwa Anne-Marie DUBLER, *Handwerk, Gewerbe und Zunft in Stadt und Landschaft Luzern*, Luzern 1982 (*Luzerner Historische Veröffentlichungen* 14); Katharina SIMON-MUSCHEID, *Basler Handwerkszünfte im Spätmittelalter. Zunfinterne Strukturen und innerstädtische Konflikte*, Bern u.a. 1988 (*Europäische Hochschulschriften* 348); Anne-Marie PIUZ – Lilianne MOTTU-WEBER, *L'économie genevoise, de la Réforme à la fin de l'Ancien Régime*, Genève 1990; Simon TEUSCHER, *Bekannte, Klienten, Verwandte. Soziabilität und Politik in der Stadt Bern um 1500*, Köln/Weimar/Wien 1998; Christian HESSE, *St. Mauritius in Zofingen. Verfassungs- und sozialgeschichtliche Aspekte eines mittelalterlichen Chorherrenstifts*, Baden 1999; Pascale SUTTER, *Von guten und bösen Nachbarn. Nachbarschaft als Beziehungsform im spätmittelalterlichen Zürich*, Zürich 2002; Ulrich VONRUF, *Die politische Führungsgruppe Zürichs zur Zeit Hans Waldmanns (1450–1489). Struktur, politische Networks und die sozialen Beziehungstypen Verwandtschaft, Freundschaft und Patron-Klient-Beziehung*, Bern 2002 (*Geist und Werk der Zeiten* 94); Hans-Jörg GILOMEN, *Städtische Sondergruppen im Bürgerrecht*, in: SCHWINGES (Hg.), *Neubürger* (Anm. 31), 125–167; Markus BRÜHLMEIER – Beat FREI, *Das Zürcher Zunftwesen*. 2 Bände, Zürich 2005; Hans-Jörg GILOMEN, *Der Reichtum der Kirche und die Auseinandersetzungen um ihren Beitrag zum Gemeinwohl. Das Beispiel eidgenössischer Städte im Spätmittelalter*, in: Petra SCHULZE – Peter HESSE (Hg.), *Reichtum im späten Mittelalter. Politische Theorie – Ethische Norm – Soziale Akzeptanz*, Stuttgart 2015 (*VSWG Beiheft* 232), 203–238.

Ehre, Ansehen und zur Macht versagt blieb. Dabei sind die Stellung und Rolle von Frauen in den schweizerischen Städten ein ebenso wichtiges Thema gewesen,<sup>33</sup> wie die der jüdischen Stadtbewohner – die wechselvollen Situationen ihrer Integration und Exklusion in der urbanen Gesellschaft sowie ihre Rolle im städtischen Finanzhaushalt.<sup>34</sup> Wesentliches Ergebnis war dabei unter anderem, dass Siedlungskonzentrationen von Juden in den mittelalterlichen Städten nicht notwendig mit Ghettoisierung zu tun haben müssen, sondern auch durch bestimmte rituelle Praktiken bedingt sein können.<sup>35</sup> Von der Gesamtbevölkerung ausgehende Untersuchungen zur sozialtopographischen Gliederung des städtischen Raums haben ferner darauf hingewiesen, dass man nicht unbedingt von einer horizontal funktionierenden Verteilung sozialer Gruppen im Stadtgebiet ausgehen kann, sondern dass auch die vertikale Nutzung von Häusern in Betracht zu ziehen ist.<sup>36</sup>

Dieses besondere Interesse an der Stadtgesellschaft und ihrem Habitat manifestiert sich gleichzeitig in Forschungen zum 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Es spiegelt sich etwa wider im Interesse an der städtischen Führungsschicht, die sich in der frühen Neuzeit immer weiter verfestigte, sich jedoch mit dem markanten demographischen Strukturwandel und neuen Formen der Mobilität seit dem 19. Jahrhundert nachhaltig, aber nicht in allen schweizerischen Städten nach demselben Muster veränderte.<sup>37</sup> Es wird ebenso fassbar in Studien zur Entwicklung der Wohnbaupolitik und Wohnformen in schweizerischen Städten und insbesondere in der Auseinandersetzung mit dem städtischen Diskurs über Hygiene, Gesundheit und dem sozialen Wohnungsbau.<sup>38</sup>

- 
- 33 Vgl. etwa Susanna BURGHARTZ – Heide WUNDER – Dorothee RIPPMMANN u.a. (Hg.), *Eine Stadt der Frauen. Studien und Quellen zur Geschichte der Baslerinnen im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit (13.–17. Jahrhundert)*, Basel 1995; Anne-Lise HEAD-KÖNIG – Albert TANNER (Hg.), *Frauen in der Stadt*, Zürich 1993; Daniel KURZ – Monika IMBODEN – Franziska MEISTER, *Stadt – Raum – Geschlecht. Beiträge zur Erforschung urbaner Lebensräume im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 2000; Sibylle MALAMUD, *Die Ächtung des „Bösen“. Frauen vor dem Zürcher Ratsgericht im späten Mittelalter (1400–1500)*, Zürich 2003.
- 34 Vgl. etwa Hans-Jörg GILOMEN, *Aufnahme und Vertreibung von Juden in Schweizer Städten im Spätmittelalter*, in: HEAD-KÖNIG – RADEFF (Hg.), *Migration in die Städte (Anm. 31)*, 93–118; Annette BRUNTSCHWIG – Ruth HEINRICHS – Karin HUSER, *Geschichte der Juden im Kanton Zürich*, Zürich 2005; Peter NIEDERHÄUSER (Hg.), *Das jüdische Winterthur*, Zürich 2006; Hans-Jörg GILOMEN, *Kooperation und Konfrontation. Juden und Christen in den spätmittelalterlichen Städten im Gebiet der heutigen Schweiz*, in: Matthias KONRADT – Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.), *Juden in ihrer Umwelt. Akkulturation des Judentums in Antike und Mittelalter*, Basel 2009, 157–227.
- 35 Hans-Jörg GILOMEN, *Spätmittelalterliche Siedlungssegregation und Ghettoisierung, insbesondere im Gebiet der heutigen Schweiz*, in: *Stadt- und Landmauern 3 (Anm. 24)*, 85–106.
- 36 Vgl. etwa Josef GISLER, *Vermögensverteilung, Gewerbetopographie und städtische Binnenwanderung im spätmittelalterlichen Zürich 1401–1425*, in: *Zürcher Taschenbuch 114 (1994)*, 29–59; Willi SCHOCH, *Die Bevölkerung der Stadt St. Gallen im Jahre 1411. Eine sozialgeschichtliche und sozialtopographische Untersuchung*, St. Gallen 1997 (St. Galler Kultur und Geschichte 28).
- 37 Vgl. etwa Kurt MESSMER – Peter HOPPE, *Luzerner Patriziat. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zur Entstehung und Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert*, Luzern 1976 (Luzerner historische Veröffentlichungen 5); Philipp SARASIN, *Die Stadt der Bürger. Struktureller Wandel und bürgerliche Lebenswelt. Basel 1870–1900*, Basel 1998; Georg KREIS – Beat VON WARTBURG (Hg.), *Basel. Geschichte einer städtischen Gesellschaft*, Basel 2000.
- 38 SCHÜPBACH, *Die Bevölkerung (Anm. 31)*; Bruno FRITZSCHE, *Mechanismen der sozialen Segregation*, in: Hans-Jürgen TEUTEBERG (Hg.), *Homo habitans. Zur Sozialgeschichte des Wohnens seit Beginn der Neuzeit*, Münster 1985, 155–168; Martin ILLI, *Von der Schissgrub zur modernen Stadtentwässerung*, Zürich 1987; FRITZSCHE, *Moderne Stadtgeschichte (Anm. 2)*.

## IV.

Mit der Verlagerung des Interesses der Geschichtswissenschaft auf Prozesse der Struktur- und Stadtbildung rücken seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts Formen und Situationen ins Blickfeld der schweizerischen Städteforschung, in denen städtische Ordnung etabliert und stabilisiert wurde. Dieser Zugang lässt sich zunächst in Überlegungen zur städtischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts greifen, seien es Momente, in denen die bürgerlichen Eliten der Gründerzeit Gemeinschaft herstellten, in denen der Stadtraum temporär durch Festveranstaltungen zum Erlebnisraum gemacht oder mit Umzügen durch die der Arbeiterschaft angeeignet wurde.<sup>39</sup> Er ist jüngst mit der Frage nach Formen der Selbstdarstellung von Städten als Indikator für städtische Identitätsbildung und deren Auswirkungen auf die städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung im ausgehenden 19. Jahrhundert weiter ausgelotet worden.<sup>40</sup>

Das Interesse an der Vermittlung von Ansprüchen und Vorstellungen ist aber vor allem in der Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen und immer mehr auch der frühneuzeitlichen Stadt entwickelt worden. Die Frage, in welcher Weise Schriftgut, bildliche Darstellungen und öffentliche Veranstaltungen politisch wirksam sein konnten und gemacht wurden, stand dabei im Zentrum.<sup>41</sup> So wurde die politische Bedeutung performativer Vorgänge im Stadtraum mit Untersuchungen zu Ritualen und Zeremonien entdeckt.<sup>42</sup> Prozessionen etwa wurden nicht allein als Ausdruck von Volksfrömmigkeit, sondern ebenso als Mittel interpretiert, um das bürgerliche Gemeinwesen als Sakralgemeinschaft zu stabilisieren und die gesellschaftliche Ordnung im Stadtraum sichtbar zu machen. Personenbezogene Aspekte kommunaler Verständigung wurden in Untersuchungen zu Vermittlergestalten hervorgehoben;<sup>43</sup> für räumlich-sensorische wird seit einiger Zeit mit der Be-

39 Vgl. etwa Peter RÖLLIN, *St. Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert. Stadt zwischen Heimat und Fremde*, St. Gallen 1981; Paul HUGGER, *Zürich und seine Feste*, Zürich 1986; SARASIN, *Stadt der Bürger* (Anm. 37), 247–338; Bruno FRITZSCHE, *Grenzen und Grenzverletzungen in sozialen Räumen*, in: *Stadt- und Landmauern 3* (Anm. 24), 39–48; vgl. auch Gaby SUTTER – Thomas SPECKER (Hg.), *Stadt entziffern/Déchiffrer la ville*, Zürich 1994 (*Traverse. Zeitschrift für Geschichte/Révue d'histoire* 1994/2).

40 Laura FASOL, *Stadtgestalt und Stadtgesellschaft. Identitätskonstruktionen in Winterthur, Luzern und Bern um 1900*, Zürich 2020.

41 Martina STERCKEN, *Medien und Vermittlung gesellschaftlicher Ordnung. Beiträge der schweizerischen Geschichtsforschung zum Spätmittelalter*, in: *Traverse 1* (2012), 212–225.

42 Vgl. etwa Christine BARRAUD WIENER – Peter JEZLER, *Liturgie, Stadtopographie und Herrschaft nach den Prozessionen des Zürcher Liber Ordinarius*, in: Heidi LEUPPI (Hg.), *Der Liber Ordinarius des Konrad von Mure. Die Gottesdienstordnung am Grossmünster in Zürich*, Freiburg 1995 (*Spicilegium Friburgense* 37), 127–158; Heidy GRECO-KAUFMANN, *Zuo Ere Gottes, vferbuwung dess menschen vnd der statt Lucern lob. Theater und szenische Vorgänge in der Stadt Luzern im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, Zürich 2009 (*Theatrum Helveticum* 11); Martina STERCKEN, *Die Stadt als Bühne. Öffentliche Inszenierungen im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Zürich*, in: Ferdinand OPLL – Walter SCHUSTER (Hg.), *Stadtkultur – Kultur(haupt)stadt*, Wien 2012 (*Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas* 23), 1–30; Martina STERCKEN, *Kommunale Selbstinszenierung. Einführung*, in: Martina STERCKEN – Christian HESSE (Hg.), *Kommunale Selbstinszenierung. Städtische Konstellationen zwischen Mittelalter und Neuzeit*, Zürich 2018 (*Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen* 40), 13–36; Martina STERCKEN, *Spaces for Urban Drama at the threshold between the Middle Ages and the Early Modern Period*, in: Jean-Luc FRAY – Michel PAULY – Magda PINHERO – Martin SCHEUTZ (Hg.), *Urban Spaces and the Complexity of Cities*, Münster 2018 (*Städteforschung A* 97), 47–62.

43 Vgl. etwa Michael JUCKER, *Gesandte, Schreiber, Akten. Politische Kommunikation auf eidgenössischen Tagsatzungen im Spätmittelalter*, Zürich 2004; Klara HÜBNER, *Im Dienste ihrer Stadt. Boten- und Nachrichtenorganisation in den schweizerisch-oberdeutschen Städten des späten Mittelalters*, Ostfildern 2010 (*Mittelalter-Forschungen* 30).

trachtung des Stadtraums als vielschichtiger, sich immer wieder verändernder „Soundscape“ sensibilisiert.<sup>44</sup>

Neue Zugänge zur Überlieferung zeichnen sich in verschiedenen Kontexten ab: In der Auseinandersetzung mit den herrschaftlichen Privilegien für Städte ist man von älteren rechtssystematischen Deutungsmustern abgerückt und hat vermehrt Situationen in den Blick genommen, in denen von verbrieftem Recht – sowohl mit Blick auf seinen Inhalt wie auch auf seine Materialität – Gebrauch gemacht wurde.<sup>45</sup> Die Bedeutung von Historiographie als städtische Geschichtsdeutung ist neu betrachtet worden, und es wurde dabei sowohl Kontexten und Modi der Herstellung von Geschichtsschreibung wie auch den Formen nachgegangen, in denen diese verbreitet und öffentlich inszeniert wurden.<sup>46</sup> Und auch in der Auseinandersetzung mit Stadtdarstellungen zwischen Mittelalter und Moderne wurden neue Akzente gesetzt. Über Herstellungskontexte, die Aussagekraft bildlicher Quellen für die städtische Entwicklung und die Abbildungsgenauigkeit der Darstellung hinaus geht es nunmehr auch um die Eigenständigkeit von Stadtbildern als Quelle zeitspezifischer Ästhetik und Diskurse sowie um die Logiken der bildlichen Konzeption von Städten.<sup>47</sup> Herausgestellt wurde etwa, wie sehr Stadtdarstellungen bis ins 16. Jahrhundert eine Gesamtdarstellung der Stadt versuchen, die auf einer Oberfläche Raumbild und Historiographie miteinander verschränkt oder aber, dass das Panorama im 19. Jahrhundert dazu genutzt wurde, einer patriotischen Sicht auf die Schweiz zu einer breiten Öffentlichkeit (etwa an Landes- oder Weltausstellungen) zu verhelfen.

## V.

Ein Blick auf die aktuelle Situation schweizerischer Stadtgeschichtsforschung vermittelt ein zwiespältiges Bild. Zum einen kann man beobachten, dass durchaus neue stadtgeschichtliche Werke an die Hand genommen werden,<sup>48</sup> die das Manko der oft fehlenden Darstellung neuzeitlicher Entwicklung ausgleichen, aktuelle methodische Zugänge in die Auseinandersetzung mit den örtlichen Verhältnissen einbringen und historische Entwicklungen und Phänomene ansprechend für ein breiteres Publikum aufbereiten. Beispiel dafür

---

44 Vgl. etwa Jan-Friedrich MISSFELDER, *Sounds and Silences of Reformation: Zurich, 1525–1571*, in: *Hearing the City in Early Modern Europe*, hg. von Tess Knighton–Ascension MAZUELA-ANGUITA, Turnhout 2018 (*Épitome musical*), 135–144.

45 Vgl. etwa Jeannette RAUSCHERT, *Herrschaft und Schrift. Strategien der Inszenierung und Funktionalisierung von Texten in Luzern und Bern am Ende des Mittelalters*, Berlin 2006 (*Scrinium Friburgense* 19); Peter BRUN, *Schrift und politisches Handeln. Eine „zugeschriebene“ Geschichte des Aargaus 1415–1425*, Zürich 2006; Martina STERCKEN, *Herrschaftsinstrument, Statussymbol und Legitimation. Gebrauchsformen habsburgischer Privilegien im 13. und 14. Jahrhundert*, in: SCHMIDT (Hg.), *Stadtgründung* (Anm. 14), 245–268.

46 Vgl. etwa Regula SCHMID, *Geschichte im Dienst der Stadt. Amtliche Historie und Politik im Spätmittelalter*, Zürich 2009; Martina STERCKEN, *Bern 1484/1485: Medialisierung städtischer Ursprünge*, in: Christian KIENING – Martina STERCKEN (Hg.), *Medialität. Historische Konstellationen*, Zürich, Zürich 2019, 209–222 (*Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen* 42); Daniela SCHULTE, *Die zerstörte Stadt. Katastrophen in den schweizerischen Bilderchroniken des 15. und 16. Jahrhunderts*, Zürich 2020 (*Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen* 41).

47 Vgl. etwa Bernd ROECK – Martina STERCKEN – François WALTER – Thomas MANETSCH – Marco JORIO (Hg.), *Schweizer Städtebilder. Urbane Ikonographien (15.–21. Jahrhundert) / Portraits de villes suisses. Iconographie urbaine (15e–21e siècle) / Vedute delle città svizzere. Iconografia urbana (XV–XXI secolo)*, Zürich 2013; zum Folgenden vgl. 85–95 und 289–306.

48 Vgl. dazu etwa die Literatur unter Anm. 8; *St. Galler Geschichte*. 9 Bände, St Gallen 2003; noch laufend das insgesamt auf fünf Bände ausgelegte Projekt: *Berner Zeiten – Geschichte neu entdeckt*, Bern 2003, 2006, 2008.

bieten zwei Basler Projekte. Das eine entsteht im Rahmen der Kunstdenkmäler-Bände der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte und ist ein umfangreicher Syntheseband, der die städtebauliche Entwicklung der Stadt Basel von den Anfängen bis in die jüngere Vergangenheit systematisch erfasst und kommentiert.<sup>49</sup> Mit dem anderen Projekt nimmt der Verein für Basler Geschichte eine stadthistorische Darstellung an die Hand, die neue Ansätze verfolgt. Finanziert von der Stadt Basel sowie vielzähligen weiteren Sponsoren und getragen durch eine Forschergruppe, zielt dieses nicht nur darauf, der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung Basels gerecht werden. Es ist auch partizipativ ausgerichtet und ermöglicht es, über die Website das Entstehen der Stadtgeschichte hautnah mitzuverfolgen und selbst Beiträge dazu liefern zu können.<sup>50</sup>

Zum anderen zeichnet sich ab, dass „Stadtgeschichte“ als Label für ein bestimmtes Forschungsinteresse in der Schweiz immer weniger Verwendung findet. Im Kontext der heutigen, auch in der Schweiz stark zersplitterten Forschungslandschaft bieten städtische Quellen nach wie vor eine wesentliche Grundlage für historische Untersuchungen, doch sind diese vielfach nicht in erster Linie auf die Stadt bezogen, sondern in anderen thematischen Feldern verortet. Diese Tendenz lässt sich in der Schweiz aber auch damit in Verbindung bringen, dass die institutionelle Verankerung der schweizerischen Stadtforschung im Vergleich mit anderen Ländern gering ist – eine Ausgangslage, die es seit geraumer Zeit zur Herausforderung macht, stadthistorische Projekte größeren Ausmaßes zu lancieren.

\*\*\*

Dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichte, zu dessen 50-jährigem Jubiläum die vorliegende Skizze verfasst wurde, sei herzlich gratuliert. Von seinen vielzähligen stadthistorischen Aktivitäten und Publikationen sind in den vergangenen Jahrzehnten wesentliche Impulse für die europäische Stadtforschung ausgegangen.

---

49 Vgl. Martin MÖHLE, Das StadtDenkmal Basel (Die KunstDenkmäler des Kantons Basel-Stadt 11) (in Vorbereitung).

50 Siehe <https://www.stadtgeschichtebasel.ch/index/das-projekt/stadt-geschichte-basel/projektgeschichte.html> [01.10.2019].